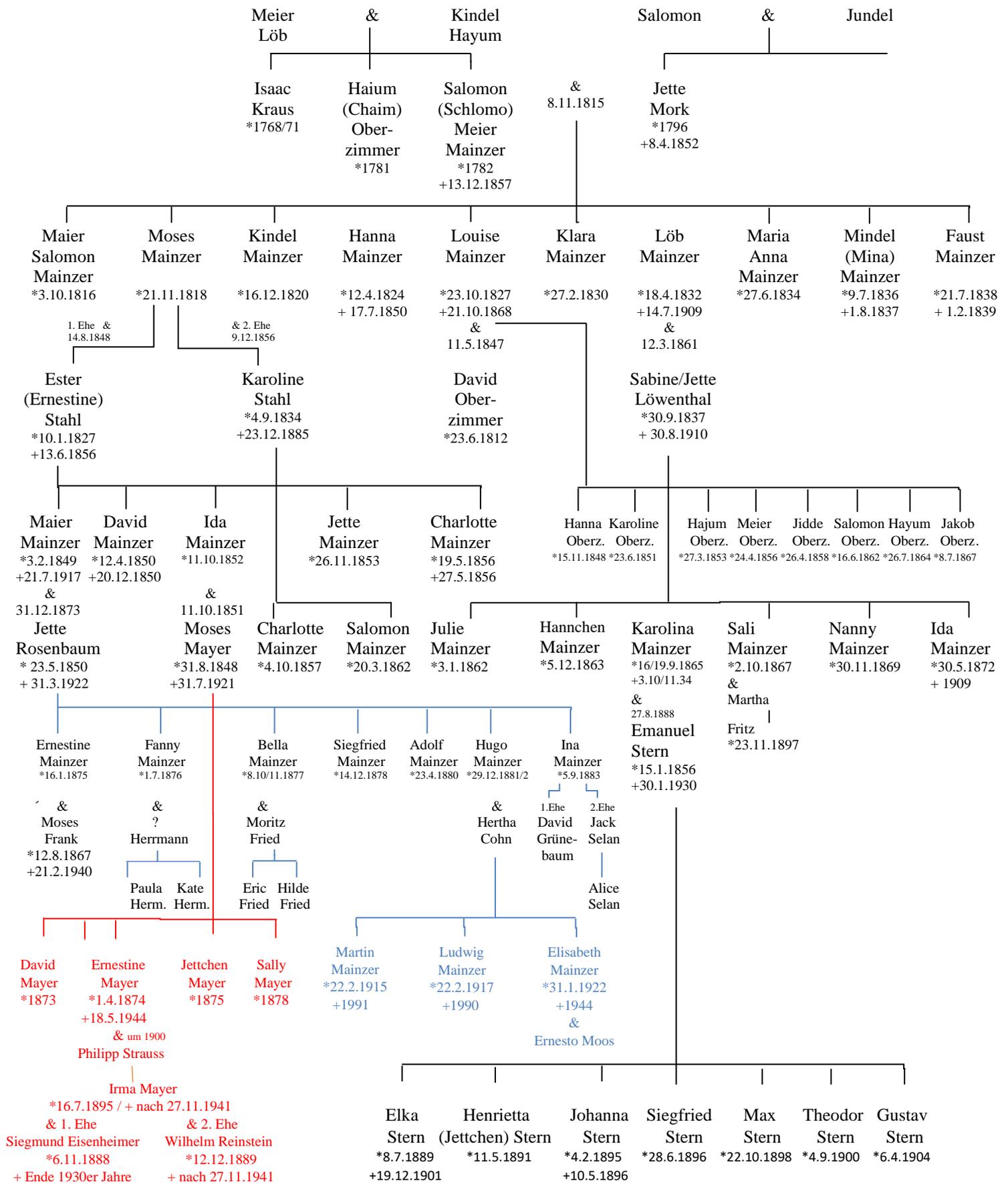
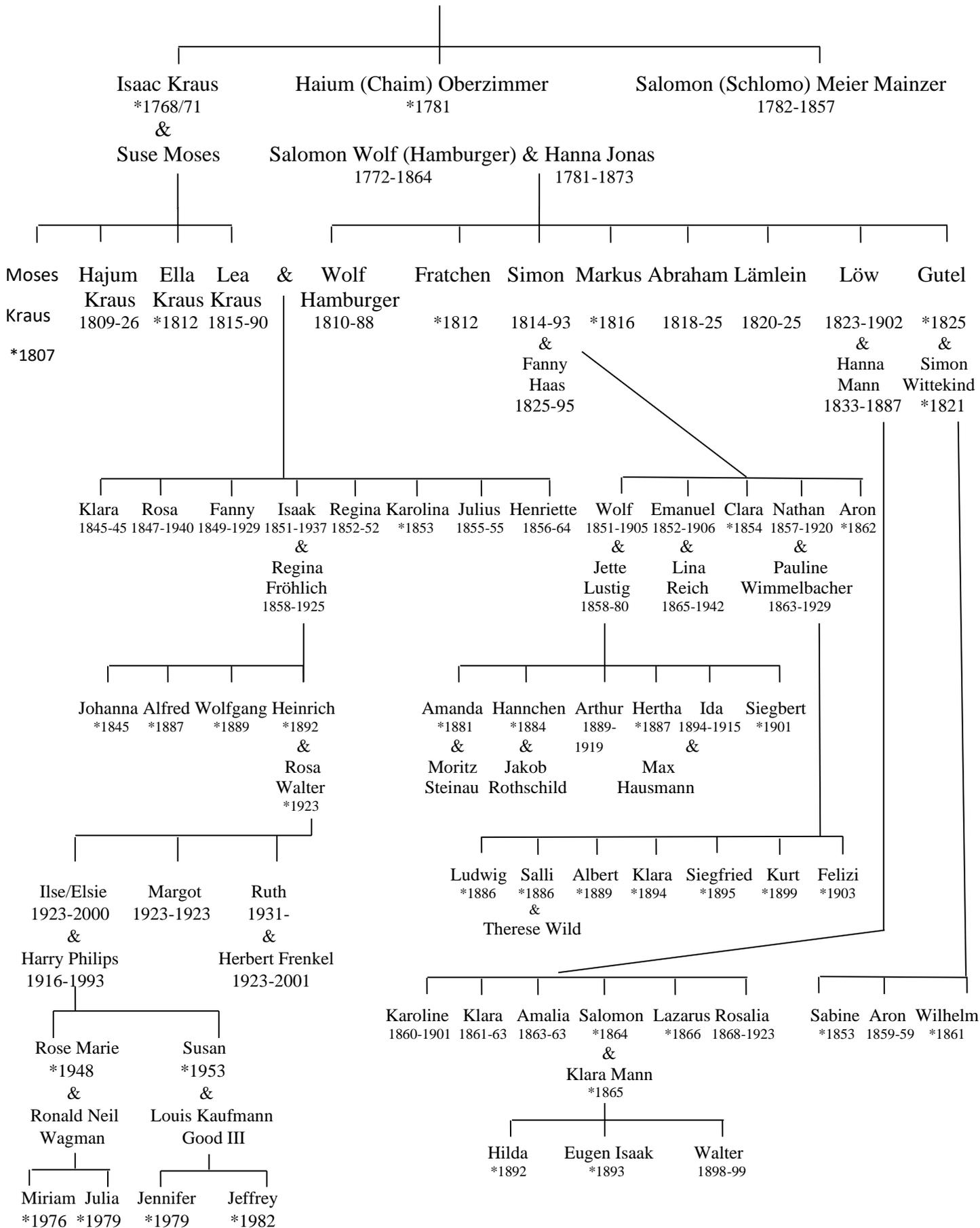


Die Familie Mainzer

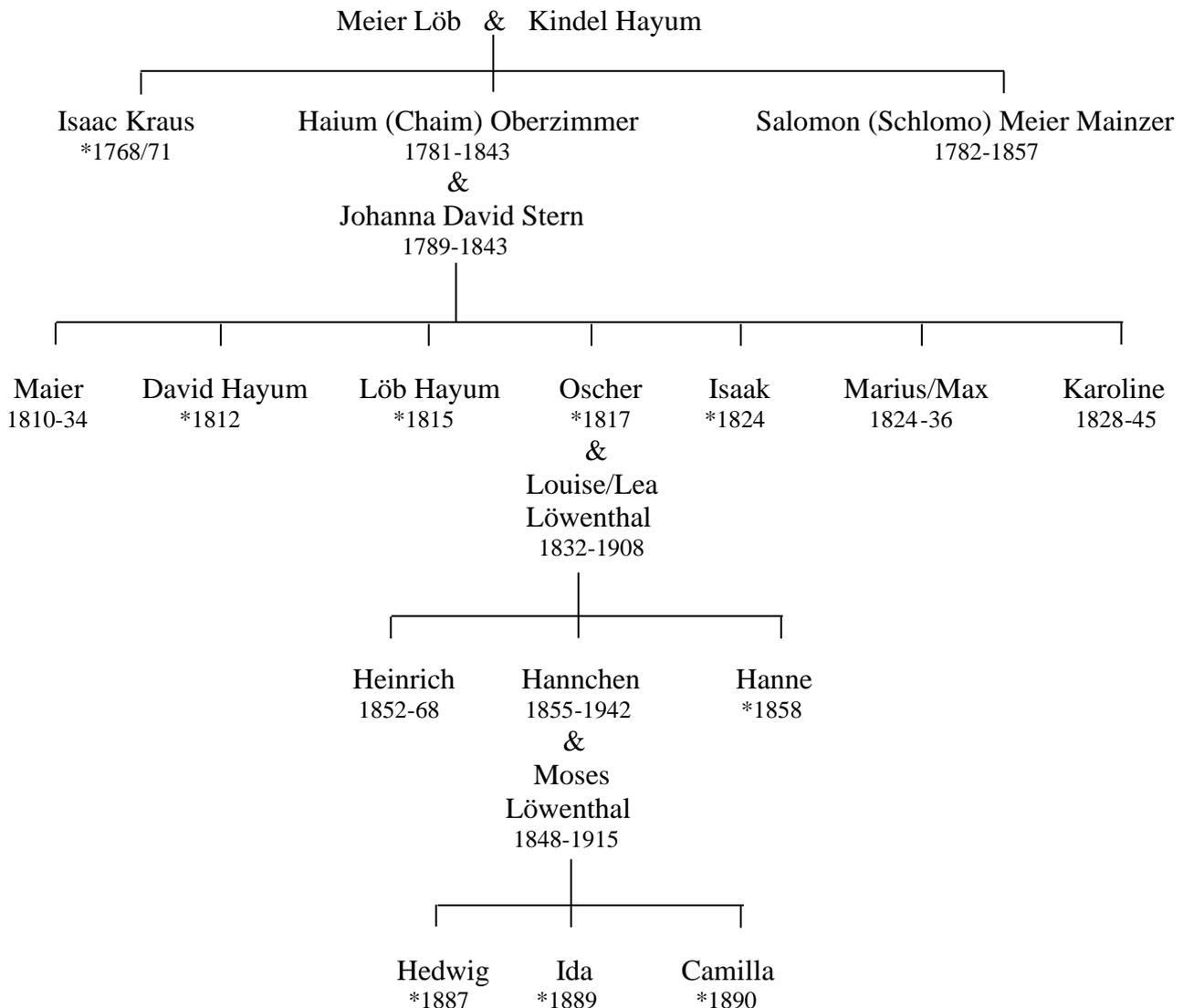


Die Familien Kraus und Hamburger

Meier Löb & Kindel Hayum



Die Familie Oberzimmer



Die Familien Kraus, Oberzimmer, Mainzer und Hamburger

Die alteingesessene Familie Mainzer wird mit dem Erthal'schen „Schutzjuden“ **Meier (Mayer) Löb** und seiner Frau **Kindel Hayum** (Kindel, Tochter des Chaim) in Kissingen erstmals sicher urkundlich greifbar.¹ Meier Löb lebte mit seiner Familie im sog. „Judenhof“ in der Bachgasse, einem kleinen jüdischen Ghetto, das die Familie von Erthal auf ihrem Grund und Boden eingerichtet hatte. Dem Geometer Friderich Joseph Sikenberg zufolge wohnte gegen Ende des 18. Jahrhunderts Meier Löbs ältester Sohn Isaac Mayer (bzw.

¹ Nach der Familiengeschichte von Roy Stern (Roots – Fulda, Krofdorf, Rodheim, Bad Kissingen – Stern, Süsskind, Strauss, Mainzer Families. 2013) wurde Mayer Löb vor 1750 geboren und starb vor dem 30.11.1804, seine Frau Hayum starb vor dem 16.12.1820 (Stern, S. 129).

Isaak Kraus) zusammen mit „Jud Mayer Löbs Kinder[n]“ in dem zur Synagoge gelegenen Eckhaus. Sein jüngster Bruder, der Viehhändler Schlomo Mainzer (der in anderen Quellen auch Salomon bzw. Schlomo Meier genannt wird) bewohnte 1815/16 das Obergeschoss, 1825/26 auch das Erdgeschoss. Zweieinhalb Jahrzehnte später ging seine Wohnung 1850/51 durch Heirat an Isaac Mayers Schwiegersohn Wolf Hamburger. ² Zusammen mit seinen Brüdern Hajum und Isaak, die sich die Familiennamen Oberzimmer und Kraus gaben, wird Schlomo Mayer auch in der Liste der Judenmatrikel von 1817 als Besitzer einer Matrikelstelle aufgeführt. In diesem Zusammenhang begegnet auch zum ersten Mal der Name „Mainzer“, den er sich als deutschen Familiennamen gewählt hatte.



Wohnhaus der Familien Kraus und Hambruger im Judenhof (2. Haus von rechts) © Stadtarchiv Bad Kissingen. Fotosammlung

² Vgl. Sta Wü, Rentamt Bad Kissingen, 73 Beschreibung denen Freyhern von Erthalischen Gütern mit Kissinger und angrenzenden Markungen so Hochfürstlich Würzburgisches Mannlehen sind befertiget von Friderich Joseph Sikenberg Lieutenant bey den löblich Baron von Drachsdorffischen Infanterie Regiment und Geometen Anno 1776 (mit späteren Nachträgen)

Die Familien Kraus und Hamburger

Schlomos Bruder **Isaac (Itzig) Mayer** wurde 1768 bzw. 1771³ geboren und erhielt 1791 als junger Mann von Lothar Franz Freiherr von Erthal einen eigenen „Schutzbrief“, wofür er diesem über seinen Amtsverweser in Elfershausen jährlich zehn rheinische Gulden Schutzgeld, 30 Kreuzer Neujahrgeld, 40 Kreuzer „Nachsteuer vom Heiraths gut und anderen Vermögen“ sowie 30 Kreuzer für das Privileg, Vieh zu schlachten und koscheren Wein auszuschenken, zahlen musste.⁴ Mit seiner Frau Suse Moses gründete er eine Familie.⁵ Seinen Lebensunterhalt verdiente er als Schmuser, Hausierer und Viehhändler. Dem „Schutzbrief“ von 1791 zufolge scheint er auch als Metzger tätig gewesen zu sein und einen kleinen Ausschank betrieben zu haben. 1817 nahm er den Familiennamen Kraus an. Die von Werner Schmidt herangezogenen Judenmatrikel des Königlichen Landgerichts Kissingen aus demselben Jahr erwähnen vier Kinder⁶: Lea (*1804), Moses (*1807), Haium (*1809) und Ella (*1815). Die Unterlagen des Stadtarchivs Bad Kissingen geben hingegen als Geburtsjahr für Lea 1815 und für Ella 1812 an. Angesichts der Tatsache, dass Lea ihr letztes Kind im Jahr 1856 bekam, erscheint das Geburtsjahr 1815 für sie wahrscheinlicher, womit Ella wohl 1812 geboren sein dürfte.

Hajum Kraus starb bereits mit 17 Jahren am 27. September 1826 an Lungensucht. Seine Schwester **Lea (Luise) Kraus** hatte mit einem gesellschaftlichen Makel zu kämpfen, als sie am 30. März 1845 eine uneheliche Tochter entband, die den Namen Klara Kraus erhielt und bereits wenige Monate nach ihrer Geburt am 9. November 1845 starb. Ob es sich beim Vater des Kindes um den Metzger Wolf Hamburger gehandelt hat, den Lea Kraus ein Viertel Jahr später heiratete, lässt sich nicht sicher sagen, dürfte aber sehr wahrscheinlich sein. Das Judenedikt von 1813 sorgte dafür, dass viele Brautleute nicht heiraten konnten, weil sie erst darauf warten mussten, dass eine Matrikelstelle durch den Tod eines Verwandten frei wurde. Wenn man aber

³ Das „Geburts-, Trau- und Sterberegister der Israeliten in Kissingen“ sagt, dass Isaak Kraus bei seinem Tod 1846 78 Jahre alt gewesen sei (und damit 1768 geboren worden wäre). In der Matrikelliste von 1817 wird er hingegen als 46 Jahre alt bezeichnet (wonach er 1771 geboren worden wäre).

⁴ Vgl. Sta Wü, Regierung von Unterfranken: Reg. Abg. 1943/45, 8433 Juden-Matrikel 1817: Kissingen, darinnen Schutzbrief Isak Mayers (0003/0004). Die Transkription wurde mir freundlicherweise von Manfred Schmidt überlassen.

⁵ Nach der von Werner Schmidt herangezogenen Matrikelliste von 1817 ist der Name der Frau Rahle gewesen.

⁶ Vgl. Sta Wü, Reg. v. Ufr. Reg. Abg. 1943/45, 8433 Landgericht Kissingen: Acta der Bayerischen Regierung des Unter-Mainkreises; Kammer des Innern. Betreff: Kissingen, Landgericht; Verhältnisse der Juden; Jahrgang 1812

(mehr oder minder heimlich) ohne Trauschein miteinander wie Mann und Frau leben wollte, ging man das Risiko einer ungewollten Schwangerschaft ein, was bei Lea Kraus und Wolf Hamburger wohl der Fall gewesen war.⁷ Den beiden Liebenden war jedoch letztlich ein Happy End vergönnt: Am 9. Februar 1846 können Lea (Luise) Kraus und Wolf Hamburger unter der Chuppa im Beisein ihrer beiden Väter, die als Trauzeugen auftraten, den Bund fürs Leben schließen.

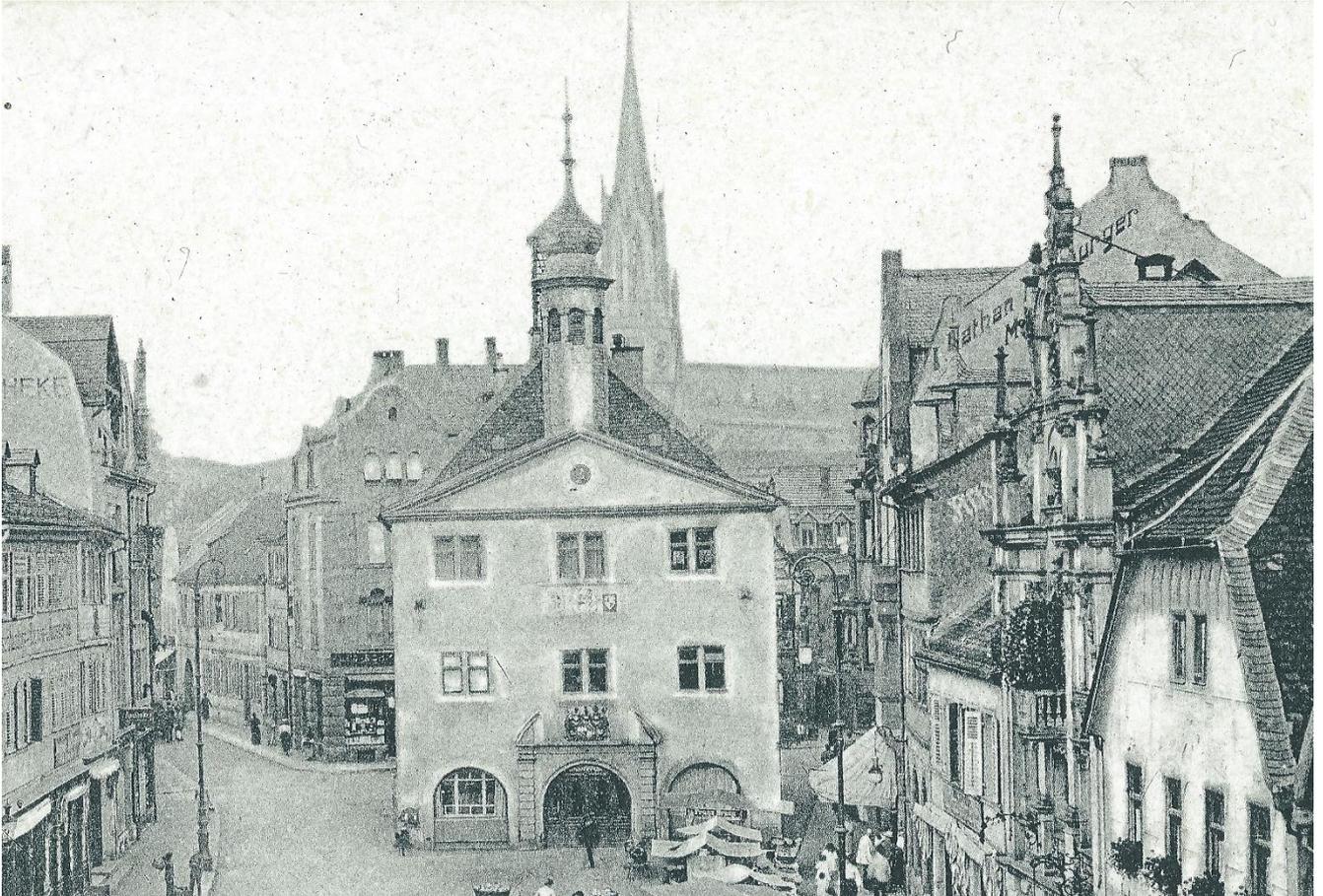
Wolf Hamburger (1810-88), der fünf Jahre älter war als seine Frau Lea (1815-90), stammte aus einer alteingesessenen Kissinger Familie, deren Wurzeln bis ins 17. Jahrhundert zurückreichen. Über mehrere Generationen hinweg übten die Hamburgers das Handwerk des Metzgers aus. Wolf Hamburger erblickte am 19. März 1810 in Kissingen das Licht der Welt als erstgeborener Sohn von **Salomon Wolf** (1772-1864), der 1817 den Familiennamen Hamburger wählte, und dessen aus Schönbach stammenden Frau **Hanna Jonas** (1781-1873). Neben Wolf wurden Salomon und Hanna Hamburger noch sieben weitere Kinder geschenkt: Fratchen (*1812), Simon (*1814), Markus (*1816), Abraham (1818-25), Lämlein (1820-25), Löw Salomon (*1823) sowie Gutel (Klara) (1825-1922). Zur Verwandtschaft gehörten noch der Viehhändler Oscher (Wolf) Sternfeld, der Vieh- und Schnittwarenhändler Michael (Wolf) Goldstein und der Tuch- und Schnittwarenhändler Maier (Wolf) Willig. 1864 starb Salomon Hamburger mit 92 Jahren, 1873 seine Frau Hanna im selben Alter.

Ihrem Sohn **Wolf Hamburger** und dessen Frau Lea wurden sieben eheliche Kinder geschenkt, von denen drei sehr früh starben: Rosa (1847-1940), Fanny (1849-1929), Isaak (1851-1937), Regina (11.5.-19.8.1852), Karoline (1854-1942), Julius (9.7.-18.10.1855) und Henriette (Jette) (1856-64)⁸. Wolf Hamburger starb 1888 mit 78 Jahren, seine Frau Lea zwei Jahre später im Alter von 75 Jahren.⁹

⁷ Vgl. SBK, Geburts-, Trau- und Sterberegister der Israeliten in Kissingen

⁸ Julius Kraus starb an Darmverschluss, seine Schwester Jette an „Abzehrung“ (d. h. Unterernährung).

⁹ Vgl. SBK, Geburts-, Trau- und Sterberegister der Israeliten in Kissingen sowie Meldeunterlagen der Stadt Bad Kissingen



Marktplatz mit dem Geschäft von Nathan Hamburger (Werbeaufschrift auf dem Giebel rechts) ©
Sammlung Peter Karl Müller

Die 1854 geborene **Karoline Hamburger** wanderte nach Amerika aus und schloss (vor oder nach ihrer Emigration?) mit **Hermann Löwenstein** den Bund fürs Leben. In New York kamen ihre beiden Töchter Lotti (Lilly) (*1894) und Fanny (*1896) zur Welt. Während die älteste Tochter in Amerika blieb, kehrte Karoline Löwenstein (eventuell nach dem Tod ihres Manns) mit ihrer jüngsten Tochter Fanny wieder in ihre Geburtsstadt zurück. Seit September 1920 hielt sich Fanny in der Nervenlinik Bayreuth auf. Im Juni 1931 zog sie dann zu ihrer Mutter nach Bad Kissingen, wo sie bis auf eine kurze Unterbrechung von einigen Monaten im Jahr 1938, wo sie in Würzburg wohnte, blieb. Zuletzt lebten Mutter und Tochter in die Sammelunterkunft in der Unteren Marktstraße. Von dort wurde Fanny Löwenstein im Mai 1942 in das Jüdische Altersheim in der Albrecht-Dürer-Straße in Würzburg verschleppt, wo sie vermutlich im Frühjahr/Sommer 1942 gestorben sein dürfte, da ihr Name sich nicht unter den im September 1942 nach Theresienstadt

deportierten Bewohnern des Altenheims findet. Ihre Mutter Karoline Löwenstein starb in Bad Kissingen am 6. März 1942 noch vor den Deportationen im April und Mai im Alter von 87 Jahren.¹⁰

Karolines Bruder **Isaak Hamburger** setzte die Familientradition fort und betrieb eine Metzgerei in der Grabengasse 6. 1895 verlieh ihm der Magistrat der Stadt Bad Kissingen mit 44 Jahren das Bürgerrecht. Aus seiner Ehe mit seiner aus Thüngen bei Karlstadt stammenden Frau **Regina Fröhlich** (1858-1925) gingen vier Kinder hervor: Johanna, Alfred, Wolfgang und Heinrich (Hans). Regina Hamburger starb 1925, ihr Mann Isaak zwölf Jahre später im August 1937.¹¹

Die 1885 geborene **Johanna Hamburger** (1885-2005) heiratete 1911 den aus Geroda stammenden Weingroßhändler **Max Strauß** in München, Ein Jahr später kam dort die Tochter Nelly zur Welt.¹² 1919 verließ die Familie Strauß die bayerische Landeshauptstadt und zog nach Bad Kissingen, wo der Sohn Rudolf 1923 geboren wurde. **Nelly Strauß**, die 1932 in Luzern und 1934 in Baden-Baden gelebt hatte, verließ als erstes Familienmitglied im August 1936 Bad Kissingen und wanderte nach Amerika aus, wo sie **Julius Bloch** heiratete und 2003 mit 91 Jahren starb.¹³ Auch der Rest ihrer Familie entkam der NS-Verfolgung: 1938 waren ihre Eltern und ihr 14-jähriger Bruder Rudi nach New York ausgewandert¹⁴, wo Max Strauß 1957 und seine Witwe Johanna 1964 starben.¹⁵

Johannas zwei Jahre jüngerer Bruder **Alfred (Adolph) Hamburger** (1887-1964) emigrierte mit 16 Jahren im Mai 1903 an Bord des Passagierdampfers „Kaiser Wilhelm der Große“ von Bremen nach New York. Er wohnte zunächst in New York, später in McGehee und dem 100 km nordwestlich gelegenen Little Rock und verdiente seinen Lebensunterhalt als Kaufmann. Im Juli 1912 erhielt er die amerikanische Staatsbürgerschaft. 1920 reiste er offenbar noch einmal nach Europa, wohl um seine Familie zu besuchen. Er kehrte Mitte

¹⁰ Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Karolina Löwenstein, 30.8.2020

¹¹ Vgl. SBK: Meldeunterlagen der Stadt Bad Kissingen

¹² Vgl. Stadtarchiv München, E-Mail vom 16.10.2017

¹³ Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Johanna und Max Strauß 20.10.2017 sowie die dort verwendete Quelle Datenbank Ancestry: <https://search.ancestry.com>, 20.10.2017

¹⁴ Vgl. SBK, Einwohnermeldekarte Max Strauß

¹⁵ Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Johanna und Max Strauß 20.10.2017

Oktober 1920 von Rotterdam aus wieder in die Staaten zurück. Am 4. April 1964 starb er (offenbar unverheiratet) in McGehee mit 77 Jahren.¹⁶

Adolphs Beispiel folgte sein zwei Jahre jüngerer Bruder **Wolfgang (William) Hamburger** (1889-1984): Im Oktober 1906 brach er mit 17 Jahren in die Neue Welt auf. Am Anfang musste er sich noch als Hausierer in Oklahoma durchschlagen, konnte dann aber in Amerika Fuß fassen und lebte schließlich wie sein Bruder in McGehee und Little Rock. Mitte November 1929 heiratete er in Little Rock die gebürtige Diersburgerin **Johanna (Joan) Valfer** (*1907), die im Februar 1926 an Bord der „S.S. President Rossevelt“ von Bremen nach New York gekommen war. Das für die Einreise erforderliche Affidavit hatten ihr der Baumwollhändler Will. E. Huddleston und ihr späterer Schwager Adolph Hamburger besorgt. Aus der Ehe der Hamburgers gingen drei Kinder hervor: Im November 1929 erblickte die erstgeborene Tochter Jean (Regina) Sue (1929-98) in Little Rock das Licht der Welt. Wolfgang Hamburger, der sich in Amerika William (Bill) nannte, starb am 11. Mai 1984 in Memphis mit 95 Jahren und wurde in Little Rock beigesetzt.¹⁷

Sein jüngster Bruder **Heinrich (Hans) Hamburger** (1892-1966) entschied sich wie sein Vater für das Metzgerhandwerk, führte dessen Geschäft in der Grabengasse weiter und heiratete im September 1922 **Rosa Walter** (1892-1952), die aus einer kinderreichen Familie in Sugenheim bei Scheinfeld stammte.¹⁸ Rosas Vater, der Viehhändler und Metzgereibesitzer **Abraham Walter** (1846-1926), war zweimal verheiratet. Seine erste Frau **Babette Selling** (1857-82) starb bei der Geburt des siebten (bzw. sechsten) Kindes am 18. November 1882 mit gerade einmal 25 Jahren. Mit seiner zweiten Frau **Babette Goldmann** hatte Abraham Walter noch einmal vier (bzw. fünf) Kinder: Jeanette (Jenny) (1885-1953), Albert (1888-1941), Frida (1890-1942) und Rosa (1892-1952).¹⁹ Seinem Sohn Heinrich und dessen Frau Rosa

¹⁶ Vgl. Datenbank Ancestry: Art Adolph Hamburger. In: <https://search.ancestry.com>, 20.10.2017. Die Quelle wurde mir freundlicherweise von Rudolf Walter zur Verfügung gestellt.

¹⁷ Vgl. Datenbank Ancestry: Art. William (Wolfgang) Hamburger. In: <https://search.ancestry.com>, 20.10.2017. Die Quelle wurde mir freundlicherweise von Rudolf Walter zur Verfügung gestellt.

¹⁸ Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Hedinrich (Hans) Hamburger. Nähere Informationen über die Familie Walter finden sich im Anschluss an dieses Kapitel in einem eigenen Kapitel.

¹⁹ Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Rosa Hamburger, 13.8.2020 sowie Rijo research: Skyte, Heinz und Thea Ruth: Our Family. In: http://www.rijo.homepage.t-online.de/pdf/en_de_ju_sky30400.pdf, 13.8.2020 und Datenbank Geneatnet: Israel Fleischmann, Babette Selliug. In: <https://gw.geneanet.org/pfdm?lang=en&pz=israel&nz=fleischmann&ocz=1&p=babette&n=selling>, 13.8.2020. Die unterschiedliche Anzahl der Kinder resultiert daraus, dass Abrahams Sohn Heinrich in manchen Quellen der ersten, in anderen der zweiten Frau jeweils mit unterschiedlichem Geburtsjahr zugeordnet wird. Geneatnet nennt

wurden drei Töchter geschenkt. Am 23. Oktober 1923 kamen die Zwillinge Ilse und Margot zur Welt. Jedoch starb Margot bereits zwei Monate nach ihrer Geburt. Anfang Februar 1931 wurde dann die jüngste Tochter Ruth geboren. Zur Familie war bereits im Mai 1928 Rosas unverheiratete Schwester **Jenny Walter** (1885-1953) gestoßen, die fortan bei den Hamburgers in Bad Kissingen lebte.

Mit Beginn der NS-Zeit sahen diese sich auf vielfältige Weise Diskriminierung und Ausgrenzung ausgesetzt: Ihre Metzgerei wurde boykottiert und sie durften kein Personal mehr anstellen. Auch für ihre älteste Tochter Ilse, die bis dahin eine unbeschwerte Kindheit verlebt hatte, änderte sich über Nacht alles: Braunhemden zogen in Aufmärschen lärmend durch die Stadt. In der Schule musste sie getrennt von ihren Mitschülern sitzen, die plötzlich nicht mehr mit ihr redeten. Auch das Schwimmbad durfte die leidenschaftliche Schwimmerin wie alle anderen Juden nicht mehr besuchen. Heinrichs Bruder Adolph machte sich zunehmend Sorgen um seine Familie, die dem NS-Terror ausgesetzt war, und so reiste er eigens nach Deutschland, um seine Brüder eindringlich aufzufordern, sich und ihre Familien in Amerika in Sicherheit zu bringen. Auf sein Anraten hin schickten Heinrich und Rosa Hamburger zunächst die 13-jährige Ilse am 26. Oktober 1936 mit einem Kindertransport in die USA. In Hamburg ging sie an Bord der „S.S. New York“, die sie nach zweiwöchiger Fahrt sicher nach New York brachte. Ihre Eltern sollten ihr ein Jahr später folgen. Heinrich Hamburger wollte offenbar seinen alten Vater nicht alleine in Bad Kissingen zurücklassen und blieb erst einmal mit seiner Familie in der Kurstadt. Nachdem dieser Ende August 1937 gestorben war, nahmen auch die Ausreisepläne der Hamburgers konkrete Gestalt an. Mitte Oktober zogen sie mit ihrer sechsjährigen Tochter Ruth und Rosas Schwester Jenny Walter für kurze Zeit nach Göppingen. Adolph Hamburger besorgte für sie die erforderlichen Affidavits und eine erste Unterkunft in New York. Und so verließen Rosa, Heinrich und Ruth Hamburger Ende Oktober 1937 Göppingen und erreichten New York am 4. November 1937 mit der „S.S. Hanna“. Jenny Walter folgte ihnen im April 1938. Sie blieben zunächst ein Jahr in der Metropole am Hudson River. Danach übersiedelten sie nach McGehee zu den

den 25. Januar 1882 als Heinrichs Geburtsdatum und Babette Selling als seine Mutter. Nach „Rijo research“ ist er am 25.2.1884 von Babette Goldmann zur Welt gekommen. Ich favorisiere die erste Variante.

übrigen Hamburger-Brüdern. In Amerika erfuhren Rosa und Jenny, dass fünf ihrer Geschwister und deren Familien durch das NS-Regime ermordet worden waren. Rosa Hamburger starb am 1. September 1952 mit 59 Jahren in ihrer neuen Heimat. Ihre Schwester Jenny Walter überlebte sie nur um wenige Monate: Sie starb mit 67 Jahren am 20. Februar 1953. Rosas Mann Heinrich, der seinen Vornamen in Henry amerikanisierte, verstarb im August 1966 mit 73 Jahren in Dumas (Arkansas).²⁰

In Amerika lernte seine jüngste Tochter **Ruth Hamburger** den Apotheker **Herbert (Helmut) Frenkel** kennen, der 1923 in dem kleinen rheinland-pfälzischen Ort Rhaunen geboren worden war. Nach ihrer Heirat wurde den Frenkels 1964 die Tochter Ellen geschenkt. Herbert Frenkel, der bis zu seiner Pensionierung 1993 37 Jahre lang als Apotheker zunächst in Little Rock und dann in Conway tätig war, starb am 23. September 2001 mit 78 Jahren.²¹ Ruths Schwester **Ilse Hamburger**, die in Amerika ihren Vornamen in Elsie änderte, heiratete 1946 **Harry Phillips**, der 1916 als Hirsh Leyb Filipinski im polnischen Sopockin geboren worden war. Während Harry Philipps 1938 nach Amerika emigrierte, blieben seine Eltern und die meisten seiner vier Geschwister in Polen zurück. Sein Vater Mendel Filipinski (1885-1943) wurde 1943 nach Auschwitz deportiert und dort ermordet, seine Mutter Miriam Dante (1887-1942) starb wie sein Bruder Sholom Avraham (1923-1942) 1942 an den Folgen einer Bombenverletzung. Seine Schwester Shoshana Malke (1921-43) und sein Bruder Zoloman Beer (1918-43) starben beide 1943 in Auschwitz. Sein Bruder Pesach (1913-48) überlebte die Shoah zwar, doch starb er im Mai 1948 in einem Gefecht im Unabhängigkeitskrieg in Israel, wohin er emigriert war.

Die Philipps ließen sich in Dumas in Arkansas nieder, wo ihre beiden Töchter Rose Marie (*1948) und Susan (*1953) zur Welt kamen. Rose Marie Philipps gründete mit Ronald Neil Wagman in Texas eine Familie: Ihnen wurden die beiden Töchter Miriam Joy (*1976) und Julia (*1979) geschenkt. Auch aus der Ehe ihrer Schwester Susan mit Louis Kaufmann Good III gingen zwei

²⁰ Vgl. Walter, Gedenkbuch, Art. Heinrich (Hans) und Rosa Hamburger sowie Jenny Walter, 13.8.2020, insbesondere den dort verwendeten Artikel „Mit dem Boykott fing damals alles an“, Saale-Zeitung, 15.10.1988

²¹ Vgl. Walter, Gedenkbuch, Art. Ruth Frenkel, 13.8.2020

Kinder hervor: Jeffrey (*1982) und Jennifer (*1979). 1988 überredete Susan ihre Mutter, eine Einladung des Bad Kissinger Oberbürgermeisters Georg Straus anzunehmen und ihre Geburtsstadt zu besuchen. Der Aufenthalt in der Kurstadt war für sie mit schönen neuen Erlebnissen, aber auch mit bitteren Erinnerungen an die NS-Zeit verbunden. Ihr Mann Harry Philipps starb im August 1993 mit 77 Jahren, sie selbst am 9. November 2000 im selben Alter in Pickens (Arkansas).²²

Wolf Hamburgers jüngste Schwester **Clara (Gutel) Hamburger** ehelichte 1858 in Kissingen den Seifensieder **Simon Wittekind** (1821-89), den Sohn von Aron Wittekind und Regina Strauß. Die Wittekinde hatten drei Kinder: Sabine (*1853), Aron (der am 30. November 1859 zwei Monate nach seiner Geburt bereits starb) und Wilhelm (*1861).²³ **Wilhelm Wittekind** sah sich in der NS-Zeit einer brutalen Misshandlung ausgesetzt. Am 14. August 1935 wurde er von den Kissinger SS-Leuten Ernst Wehner und Arnold Rein, die im Friseurgeschäft Englert in der Spitalgasse arbeiteten, minutenlang zusammengeschlagen und fast bewusstlos am Boden liegen gelassen. SS-Führer Karl Meder verteidigte seine Leute für ihr Verhalten gegenüber der vorgesetzten Parteistelle. Der 74-jährige Wilhelm Wittekind verzichtete auf eine Strafanzeige. Der brutale Überfall auf ihn blieb ungeahndet.²⁴ Ein Jahr nach dem Überfall starb er am 16. Juli 1936 mit 75 Jahren. Seine Frau und seine beiden Söhne Max und Simon wanderten rechtzeitig nach Südafrika aus.²⁵

Wolfs jüngster Bruder **Löw (Löb) Hamburger** wurde ebenfalls Metzger. Mit seiner Frau **Hanna Mann** (1833²⁶ - 1887) hatte er sechs Kinder: Karoline (1860-1901), Klara (1861-63), Amalia (Mali) (die bereits am 17. Juni 1863 zehn Tage nach ihrer Geburt starb), Salomon (*1864), Lazarus (*1866) und Rosalia (1868-1923). Aus der Ehe Salomon Hamburgers mit der Kissingerin Klara Mann (*1865) gingen drei Kinder hervor, die alle in Bad Kissingen zur Welt kamen: Hilda (*1892), Eugen Isaak (*1893) und Walter (1898-99).²⁷

²² Vgl. Walter, Gedenkbuch, Art. Elsie Philipps, 9.5.2018

²³ Ebd.

²⁴ Sta Wü, Gestapo 17519 Wilhelm Wittekind

²⁵ Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Wilhelm Wittekinde, 27.9.2020. Näheres zu Gutel/Klara Hamburger und ihrem Mann Simon Wittekind im Kapitel über die Familie Wittekind.

²⁶ Die Inschrift auf dem Grabstein Hanna Hamburgers auf dem jüdischen Friedhof Bad Kissingen nennt als Geburtsjahr 1833.

²⁷ SBK, Geburts-, Trau- und Sterberegister der Israeliten in Kissingen sowie Meldeunterlagen der Stadt Bad Kissingen

Auch **Simon Hamburger** (1814-93) blieb der Familientradition treu und erlernte das Metzgerhandwerk. 1849 heiratete er in Unsleben **Fanny Haas** (1825-95), die aus Walldorf bei Meiningen stammte. Dem Ehepaar wurden fünf Kinder geschenkt: Wolf (1851-1905), Emanuel (1852-1906), Clara (*1854), Nathan (1857-1920) und Aron (*1862). Der erstgeborene Sohn **Wolf Hamburger** hatte mit seiner aus Unsleben stammenden Frau **Jette Lustig** (1858-1942) drei Kinder: Der jüngste Sohn Arthur (*1889) starb Anfang Mai 1919 mit nur 29 Jahren.²⁸ Die älteste Tochter **Amanda Hamburger** (1881-1943) heiratete 1905 in Würzburg den Nürnberger Kaufmann Moritz Steinam. Nach der Hochzeit zog sie zu ihrem Mann nach Nürnberg, wo ihre Tochter Martha im April 1913 zur Welt kam und ihr Mann bereits 1929 starb. Am 29. November 1941 wurden Mutter und Tochter von Nürnberg nach Riga-Jungfernhof, einem Außenlager des Ghettos Riga, deportiert, wo Amanda Steinam offenbar starb, während Margot Steinam am 1. Oktober 1944 in das Konzentrationslager Stutthof verschleppt und dort ermordet wurde.²⁹

Amandas Schwester **Hanna (Hulda/Hannchen) Hamburger**³⁰ (1884-1964) schloss mit dem Marburger Bankier **Jakob Rothschild** (1879-1949), dem Sohn von Zadok Rothschild (1849-1926) und Pauline Nusbaum (1853-1941), den Bund fürs Leben. Aus ihrer Ehe gingen die beiden Kinder Walter (1909-79) und Erika (1914-90) hervor, die beide in Marburg zur Welt kamen. Nach dem frühen Tod von Wolf Hamburger im Jahr 1905 blieb seine Witwe zunächst noch in Bad Kissingen, zog dann aber zu ihrer Tochter und deren Familie nach Marburg. Als Hanna und Jakob Rothschild mit ihrer 24-jährigen Tochter Erika am 27. Mai 1939 nach Den Haag emigrierten, lebte sie allein in der Wohnung der Rothschilds in der Deutschhausstraße 34. Sie starb am 20. Februar 1942 kurz vor ihrem 84. Geburtstag in Marburg und blieb so von der bevorstehenden Deportation verschont. Hanna, Jakob und Erika Rothschild war es hingegen gelungen, von Den Haag noch rechtzeitig nach Baltimore zu fliehen, wohin Walter Rothschild bereits vor ihnen ausgewandert war. Walter

²⁸ Die Inschrift auf dem Grabstein Arthur Hamburgers auf dem jüdischen Friedhof Bad Kissingen nennt das Sterbedatum.

²⁹ Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Amanda Steinam, 16.10.2018

³⁰ Ausgangspunkt und Grundlage der Biografie über Hanna Hamburger und ihre Familie waren: Walter, Gedenkbuch: Art. Hanna (Hulda) Rothschild, 16.10.2018, sowie die dort verwendeten Quellen (insbesondere Datenbank Genicom: Alfred Sundheim. In: <https://www.geni.com/people/Alfred-Sundheim/368203>, 16.10.2018; Datenbank My Heritage: <https://www.myheritage.de/research/collection-10109/wikitree>; 16.10.2018; pers. Mitt. des Stadtarchivs Marburg, E-Mails an Rudolf Walter vom 15. und 17.10.2018), die mir Rudolf Walter freundlicherweise zur Verfügung stellte.

und Erika gründeten eigene Familien: Aus der Ehe von **Walter Rotschild** (1909-79) und seiner Frau Ruth Mayer (*1922) gingen fünf Kinder hervor. Er starb mit 70 Jahren am 6. November 1979 in Baltimore. **Erika Rotschild** (1914-90) schloss mit dem 1911 geborenen Alfred Sundheim (Sundheimer) den Bund fürs Leben. Beiden wurde die Tochter Joan Cohn geschenkt. Erika Sundheim verstarb im Alter von 75 Jahren am 8. Februar 1990. Ihr Eltern Jakob waren zu diesem Zeitpunkt schon lange tot: Ihr Vater war am 9. August 1949 mit 70 Jahren, ihre Mutter am 10. Juni 1964 mit 80 Jahren in Baltimore gestorben.³¹

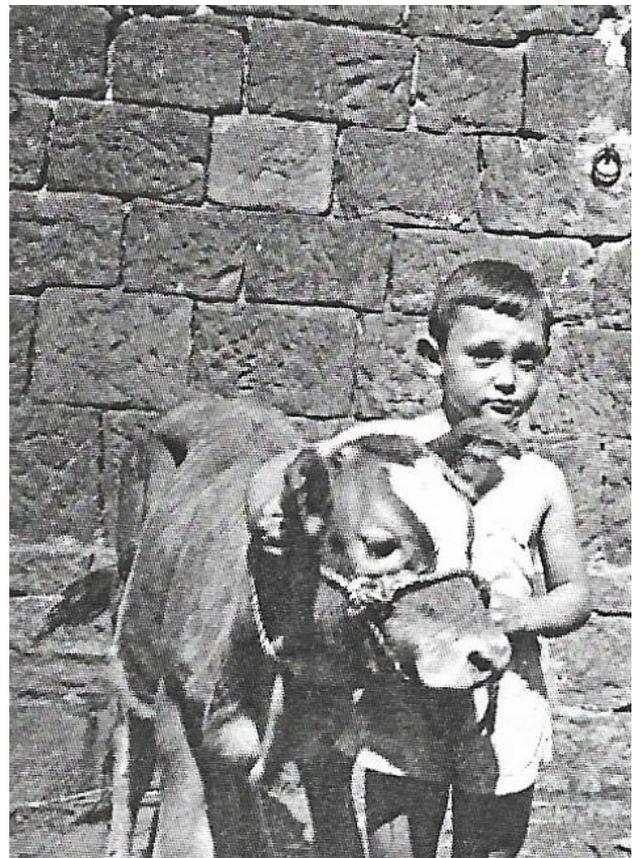


Lina und Hertha Hamburger © Sammlung Mence

Hannas Onkel **Emanuel Hamburger** (1852-1906) gab der Wonfurterin **Lina Reich** (*1865) das Ja-Wort. Aus ihrer Ehe gingen die beiden Töchter Hertha (1887-1958) und Ida (1894-1915) sowie der Sohn Siegbert (1901-89) hervor. Die Familie betrieb in der Oberen Marktstraße 10 eine Metzgerei. Nachdem

³¹ Vgl. ebd.

Emanuel Hamburger am 21. Januar 1906 mit erst 53 Jahren gestorben war ³², trat der gelernte Metzger **Max Hausmann** in das Geschäft ein. Hausmann, der 1880 als Sohn des Viehhändlerhepaares Pfeifer ³³ und Adelheid Hausmann in Hüttenheim bei Kitzingen zur Welt gekommen war, zog im April 1906 vom rheinischen Frechen nach Bad Kissingen und bezog hier im Haus der Hamburgers Quartier. Zur ältesten Tochter des Hauses muss rasch eine besondere Beziehung entstanden sein, denn bereits Mitte März 1907 heiratete er **Hertha Hamburger** in Bad Kissingen. Aus der Ehe gingen die beiden Töchter Anni (*1907) und Nora (*1920) hervor. ³⁴



Max Hausmann als Kind © Sammlung Nora Ballon

³² SBK, Geburts-, Trau- und Sterberegister der Israeliten in Kissingen sowie Meldeunterlagen der Stadt Bad Kissingen

³³ Philipp (Pfeifer) Hausmann wurde 1878 in Nenzenheim geboren, lebte in Mainbernheim und Würzburg und wurde am 24. März 1942 von Würzburg in das Ghetto Izbica deportiert, wo er den Tod fand. <https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch>, 22.3.2020

³⁴ Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Hertha und Max Hausmann, 16.10.2018



Max Hausmann © Sammlung Mence

Zusammen mit Herthas Mutter Lina verließen die Hausmanns im September 1935 Bad Kissingen und zogen nach Frankfurt am Main, wo Max Hausmann wenig später mit gerade einmal 55 Jahren am 15. Dezember 1935 starb. **Lina Hamburger** wurde von Frankfurt aus am 18. August 1942 zunächst nach Theresienstadt und dann am 23. September 1942 in das Vernichtungslager Treblinka deportiert, wo sie im Alter von 77 Jahren ermordet wurde.³⁵

Dieses Schicksal blieb ihren Töchtern und ihren Enkelinnen erspart: **Anni Hausmann** hatte im Juni 1932 in Frankfurt den 14 Jahre älteren Ziegelei-besitzer **Eugen Marx** geheiratet, mit dem sie in Frankfurt und dessen Geburtsstadt Mainz lebte. Aus ihrer Ehe ging 1935 der Sohn Ernst hervor. Wohl nicht zuletzt unter dem Eindruck der Pogromnacht entschloss sich die Familie Marx zur Emigration nach Amerika: Als erster ging Eugen Marx im April 1939 nach New York, seine Frau und sein vierjähriger Sohn folgten ihm dorthin im Juni desselben Jahres an Bord der „S.S. Bremen“. Von New York übersiedelten sie nach Chicago, wo Eugen Marx im Februar 1950 starb. Seine Witwe heiratete nach seinem Tod in zweiter Ehe Julius Hines, mit dem sie im kalifornischen Pacific Palisades lebte. Sie starb am 20. Januar 2001 hochbetagt mit 93 Jahren in St. Monica.³⁶

Ihre Mutter **Hertha Hausmann** konnte in letzter Minute im Juni 1941 noch Deutschland verlassen und nach Spanien fliehen, wo sie von Barcelona aus mit dem Passagierschiff „Villa de Madrid“ in die USA emigrierte. Bei ihrer Tochter Anny und deren Familie fand sie in Chicago ein neues Zuhause. Sie starb dort am 8. März 1958 mit 70 Jahren.³⁷ Auch ihr jüngste Tochter **Nora Hausmann** (1920-2006) konnte im September 1938 noch rechtzeitig über Cherbourg nach New York fliehen, wo sie zunächst von ihrem Onkel Albert Hamburger aufgenommen wurde. Aber schon bald zog sie nach Chicago, wo sie bei ihrer Schwester Anny und deren Familie lebte. Im September 1942 heiratete sie den gebürtigen Frankfurter **Leo Blumenthal**, der zu diesem Zeitpunkt als Soldat in Fort Knox stationiert war. Später schloss sie mit **Leo Dale** die Ehe, aus der die beiden Kinder Rick (Karen) und Susan hervorgingen.

³⁵ Vgl. Bundesarchiv, Gedenkbuch: <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch>, 15.8.2012, sowie Walter, Gedenkbuch: Art. Therese Hamburger, 16.10.2018

³⁶ Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Anni Hines, 16.10.2018

³⁷ Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Hertha Hausmann, 16.10.2018

Nach dem Tod ihres zweiten Mannes ehelichte sie **Gerald B. Ballon**. Sie starb mit 86 Jahren im Januar 2006 in Chicago mit 86 Jahren. Ihr Mann Gerald überlebte sie um zwei Jahre: Er verstarb zum Jahreswechsel 2008 mit 93 Jahren.³⁸

Herthas Bruder **Siegbert Hamburger** besuchte die Kissinger Realschule von 1911 bis 1917. Danach lebte er zeitweise in Würzburg, ging im August 1920 nach Nürnberg und emigrierte mit 22 Jahren im Oktober 1923 in die USA, wo er in Chicago lebte. Im Juni 1929 erhielt er die amerikanische Staatsbürgerschaft und änderte seinen Vornamen in Bert ab. Er starb am 11. Mai 1989 in North Miami Beach mit 88 Jahren.³⁹ Seine Schwester **Ida Hamburger** war 1915 mit nur 21 Jahren verstorben. Die Inschrift auf ihrem Grabstein auf dem örtlichen jüdischen Friedhof beklagt ihren frühen Tod: „Zu schmerzlich war für uns Dein Scheiden. / Zu bitter Dein so früher Tod. / Doch bist Du nun befreit von Leiden. / Befreit von jeder Erdennot.“⁴⁰

Ihr Onkel **Nathan Hamburger** (1857-1920) heiratete die Nürnbergerin Pauline Wimmelsbacher (1863-1929). Dem Ehepaar wurden sieben Kinder geschenkt: die Zwillinge Ludwig und Salli (*1886), Albert (*1889), Klara (Kari) (*1894), Siegfried (*1895), Kurt (*1899), Felicitas (Lilly) (*1903).

Salli Hamburger besuchte zusammen mit seinem Zwillingenbruder Ludwig von 1896 bis 1903 die Kissinger Realschule, die beide mit der 6. Klasse abschlossen. 1919 ehelichte Salli in München die 1894 in Kronheim geborene **Therese Wild**. Im Mai 1921 kam ihre gemeinsame Tochter Charlotte Babette in Bad Kissingen zur Welt. Nach dem Tod seines Vaters 1920 führte er die Metzgerei Hamburger weiter. Seine Tochter besuchte von 1931 bis April 1933 die Realschule in ihrer Heimatstadt und wanderte im Januar 1936 mit gerade einmal 15 Jahren nach Amerika aus, wohin ihr Onkel Albert 1911 und ihr Onkel Ludwig 1922 bereits ausgewandert waren. In New York fand sie bei Albert Hamburger und dessen Frau Selma ein Zuhause.⁴¹ Ende Oktober 1937 folgten ihr ihre Eltern, nachdem sie noch einen Abschiedsbesuch bei Ver-

³⁸ Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Nora Ballon, 4.10.2018 sowie Binder/Mence, Nachbarn der Vergangenheit; S. 135

³⁹ Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Siegbert Hamburger, 4.10.2018

⁴⁰ Jüdischer Friedhof Bad Kissingen: Grabstein Ida Hamburgers

⁴¹ Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Charlotte (Babette) Hamburger, 4.10.2018

wandten in München gemacht hatten. Salli Hamburger starb im Juli 1970 mit 83 Jahren in New York.⁴²

Auch der Lebensweg seines Bruders **Kurt Hamburger** führte schließlich nach Amerika. Wohl noch vor dem Ersten Weltkrieg, in dem er als Soldat kämpfte, zog er nach Frankfurt am Main, übersiedelte später aber nach Chemnitz, wo er seinen Lebensunterhalt als Kaufmann verdiente. 1926, 1933 und 1934 besuchte er seinen Bruder Ludwig in New York. Unter dem Eindruck der politischen Lage entschloss er sich, Deutschland im November 1935 zu verlassen: Über den kanadischen Hafen Quebec wanderte er in die USA ein, kehrte aber 1936 noch einmal nach Deutschland zurück, um schließlich im Januar 1937 endgültig nach New York zu gehen. Am 11. September 1937 heiratete er dort die aus Bulgarien stammende Sarah de Leon, die Tochter von Chaim de Leon und dessen Frau Juliette Rosancs. Die geschiedene Sarah de Leon war zuvor aus Tel Aviv in die Metropole an der Mündung des Hudson Rivers gekommen. Kurt Hamburger starb im Januar 1979 mit 79 Jahren. Seine Frau überlebte ihn um über zwei Jahrzehnte: Sie starb am 9. August 2002 hochbetagt mit 98 Jahren.⁴³

Kurts Schwester **Klara Hamburger** (1894-1934) schloss im Oktober 1919 mit dem Kaufmann **Julius Hirschler** (1885-1937) die Ehe und zog mit ihm nach Nürnberg, wohin der gebürtige Wiener mit tschechoslowakischer Staatsbürgerschaft Mitte Oktober 1915 aus Nytra zugezogen war. Im Dezember 1919, also kurz nach seiner Heirat, meldete er beim Gewerbeamt Nürnberg seine Teilhaberschaft an der Firma „Forchheimer & Falk“ an, die mit Bedarfsartikeln der Konfitürenbranche handelte. In der fränkischen Metropole kamen die beiden Töchter Lore Edith (*1920) und Marianne (*1924) zur Welt. Der jungen Familie sollte jedoch keine lange gemeinsame Zeit vergönnt sein: Klara Hirschler starb am 1. September 1934 mit erst 40 Jahren, ihr Mann am 7. Mai 1937 mit 52 Jahren. Im Oktober 1937 verließen ihre beiden früh verwaisten Töchter Nürnberg und zogen nach Prag, wo sie – wie Rudolf Walter vermutet – bei Verwandten des Vaters unterkamen. Doch auch in Prag konnten sie nicht lange bleiben: Nachdem deutsche Truppen Mitte März 1939 Prag

⁴² Vgl. SBK, Geburts-, Trau- und Sterberegister der Israeliten in Kissingen sowie Walter, Gedenkbuch: Art. Therese Hamburger, 4.10.2018

⁴³ Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Kurt Hamburger, 4.10.2018, und die dort verwendeten Quellen

besetzt hatten, schlugen sich die beiden 13 und 17 Jahre alten Schwestern nach Bremen durch, wo sie am 28. April 1939 an Bord der „S.S. Bremen“ gingen, die sie am 4. Mai nach New York in Sicherheit brachte. In der Millionenstadt am Hudson River fanden die Geschwister zunächst Unterkunft bei einem Bruder ihrer verstorbenen Mutter. **Lore Edith Hirschler** heiratete Alberto de Leon Ende Januar 1946 in New York und starb dort am 27. März 2011 wenige Tage vor ihrem 91. Geburtstag. Auch ihre Schwester **Marianne Hirschler** schloss in New York den Bund der Ehe mit Jack Auerbach, ließ sich aber nach ihrer Übersiedelung nach Kalifornien 1967 wieder von ihm scheiden. Sie starb am 11. März 1988 mit erst 63 Jahren.⁴⁴

Ihre Tante **Felicitas Hamburger** heiratete im Dezember 1928 den Münchner Kaufmann **Eugen Weill** und zog mit ihm in dessen Heimatstadt, wo sie (zumindest 1938) in der Albanistraße 12/3 wohnten. In München sah sie sich mit den Folgen einer niederträchtigen Denunziation konfrontiert. Als sie am 29. August 1938 gegen 14 Uhr in der Wäscherei Kegel in der Entenbachstraße ihre Wäsche mangeln ließ, unterhielt sie sich mit einigen Frauen über die unerträgliche politische Lage. Dem Gestapo-Protokoll vom 13. September 1939 zufolge soll sie dabei gesagt haben: „Jetzt kommt wieder Krieg, wenn Flieger kommen, dann ist in vier Wochen von der Stadt München nichts mehr da. Hoffentlich erleben wir noch, dass alle Großen verrecken; mit jedem Hund hat man mir Mitleid als mit uns Juden.“⁴⁵ Nach Aussage der Zeugin Luise Rehl, die in der Wäscherei als Hausgehilfin arbeitete, soll Felicitas Weill noch in Blick auf ihre persönliche Situation hinzugefügt haben: „wenn heute ein Hund auf der Straße verreckt, dann haben sie mit dem mehr Mitleid als mit uns Juden. [...] Jetzt muss ich aus meiner Wohnung auch noch heraus, dann kann ich gleich in die Isar ziehen. Das ganze Silber haben sie mir und auch jetzt noch das Geld genommen; jetzt werden sie mir auch noch die Wäsche nehmen – denen ist alles zuzutrauen.“⁴⁶ Die Wäschereibesitzerin Kegel denunzierte ihre Kundin als „sehr vorlaut und streitsüchtig“⁴⁷ bei der Gestapo,

⁴⁴ Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Klara Hirschler, 4.10.2018

⁴⁵ Aly, Götz; Gruner, Wolf; Heim, Susanne; Herbert, Ulrich; Kreikamp, Hans-Dieter; Möller, Horst; Pohl, Dieter; Webe, Hartmut: Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden und das nationalsozialistische Deutschland 1933 - 1945, Band 3; Berlin, München, Freiburg 2012, S. 102 (Hinweis auf die Quelle von Rudolf Walter)

⁴⁶ Ebd.

⁴⁷ Ebd.

die aus den Vernehmungen den Schluss zog, dass Felicitas Weill in „echt jüdischer Weise bei jeder sich bietenden günstigen Gelegenheit“ versuche, „die deutschgesinnte Bevölkerung gegen die Staatsführung aufzuhetzen“ und so „das Wohl des Reiches und das Ansehen der Reichsregierung [...] schwer zu schädigen“. Auf diese Weise wolle sie erreichen, dass „das Volk das Vertrauen zu[r] Reichsführung“ verlöre.⁴⁸

Der Fall Felicitas Weills macht deutlich, wie flächendeckend das Klima der Denunziation sich in Nazi-Deutschland ausgebreitet hatte. Wer eine kritische Äußerung in der Öffentlichkeit machte, musste gewärtig sein, dass dies der Gestapo oder einer Parteistelle hinterbracht, man verhört oder gar verhaftet wurde. Das Heimtückegesetz von 1934 sah für „gehässige, hetzerische oder von niederer Gesinnung zeugende“ Äußerungen über die Reichsregierung und die Partei eine Haftstrafe von bis zu zwei Jahren vor. Wie die Anklage gegen Felicitas Weill wegen „Hetze gegen die deutsche Staatsführung“ ausging, lässt sich leider nicht sagen. Doch gelang es ihr und ihrem Ehemann, im März 1940 über Genua in die USA auszuwandern. Während Eugen Weill bereits im Dezember 1964 starb, verstarb sie im August 1980 in Flushing Queens im Bundesstaat New York mit 77 Jahren.⁴⁹

⁴⁸ Ebd.

⁴⁹ Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Felicitas Weill, 4.10.2018